

Herzen, die leben!

15. Nov. 2014

Der Großvater war im Krieg geblieben. Kein Grab, kein Ort, nur dieser Volkstrauertag. Morgen wird er wieder begangen. Sie ist eine Kriegsenkelin. Geboren sind die Kriegsenkel zwischen 1955 und 1975 - und geprägt von den kindlichen Kriegserfahrungen ihrer Eltern. Menschen, in deren unbewusstes oder auch bewusstes Gedächtnis sich Anblicke von Toten und von der Flucht eingegraben haben. Die ältesten Kriegskinder haben heute die 80 bereits überschritten, die jüngsten sind knapp siebzig. Zu ihren Kindererfahrungen gehören Hunger, Knappheit, Depression und ein großes Wertevakuum. Ein Krieg breitet sein Gift aus - weit hinein in die Seelen der viel später Geborenen. Es wird Zeit, miteinander Worte zu finden, um das zu verstehen und vor allem, um einander zu verstehen.

Ein Prophet der Bibel, Ezechiel, hat Worte für das Unbegreifliche gesucht, den Krieg im eigenen Land. Er weiß: auch die kommenden Generationen werden noch von diesem Krieg gezeichnet sein. Er weiß: Es kann nur so viel erzählt werden, wie man selbst aushält. So erzählt er von Belagerungen und dem Mangel an Essen und Trinken, erzählt von Zwangsumsiedlungen und Plünderung. Immer wieder verstummt er.

Innerlich gefesselt und wie zungenlos – so beschreiben auch Kriegstraumatisierte ihre Lage. So haben Kriegsenkel ihre Eltern und Großeltern erlebt – verschämt schweigend, emotional unterkühlt, hart gegen sich selbst. Wie sollten sie auch trauern um diese Soldaten, Mitglieder der eigenen Familie, die als Mittäter in einem unmenschlichen Regime schuldig geworden waren - wie sollten sie trauern um verlorene Heimatorte, die doch als Antwort auf deutsche Angriffe zerstört wurden und anderen Ländern zufielen?

Für den Propheten Ezechiel ist der Klang der Totenklage nicht der letzte. Er wechselt in eine andere Tonart: „Ich werde ihnen ein neues Herz und einen neuen Geist geben. Ich nehme das versteinerte Herz aus ihrer Brust und schenke ihnen ein Herz, das lebt.“ Die Toten werden uns nicht zurückgegeben. Aber der Ungeist der Verdrängung kann verwandelt werden in eine Erinnerung, die nicht mehr nur schmerzt. Sich erinnern und erzählen heißt: nach vorn leben können. Solches Erinnern wird das Verstehen zwischen den Generationen neu bewegen. Herzen, die leben!

Redaktion: Pfarrer Reinhold Truß-Trautwein (reinhold.truss-trautwein@gep.de)

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/dradio/worte-zum-tage>
Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>